

### Rainald Goetz: Rave

»... notwendig ist das einfache Abschreiben der Welt.«  
(Rainald Goetz: *Subito*. In: Rainald Goetz: *Hirn*. Frankfurt am Main 1986, S. 9-21, hier S. 19)

Die Texte des Münchener Autors Rainald Goetz (\* 1954) verfahren dennoch alles andere als mimetisch. Sie werden in formaler Hinsicht vom **Montage-Prinzip** dominiert, erzielen aber zugleich ein **Höchstmaß an Sinnlichkeit**. Goetz' Texte zeichnen sich darüber hinaus durch eine **ständige Selbstreferenzialität in Bild und Schrift** aus, die aber keineswegs eine autobiografische Lesart nahe legt, sondern die **Präsenz des Autors als Zeichen** bewusst macht. Das methodische >Alleinstellungsmerkmal< bildet unterdessen bei Goetz seit den 90er Jahren die >**Affirmation**<, d. h. die **Verweigerung von Kulturkritik**, mit der eine verstärkte **Konzentration auf Gegenwart** einhergeht.

Goetz' Selbstpositionierung in der literarischen Öffentlichkeit hat mit dem Skandal-Auftritt beim Ingeborg-Bachmann-Preis in Klagenfurt am 25. Juni 1983 begonnen. Während der Lesung des Prosatextes *Subito* (1986 publiziert) hat sich Goetz mit einer Rasierklinge die Stirn aufgeschnitten und blutend weiter gelesen:

»Ohne Blut logisch kein Sinn. Und weil ich kein Terrorist geworden bin, deshalb kann ich bloß in mein eigenes weißes Fleisch hinein schneiden. Das habe ich schon gemacht, wenn mir das böse Leben zu schlimm unter der Haut gebrannt hat, habe ich in sie hineinschneiden müssen und so das Brennen weg gelöscht. Ich schneide in die Haut, Blut quillt hervor, und es macht: Fließ Rinn Zisch Lösch. In mir brennt es nämlich von innen, es brennt vor so viel Lebenbrennen, und außen ist die glatte Haut. Aber mit meiner Rasierklinge enttarne ich die Lüge. Mit ruhiger Hand setze ich die Rasierklinge auf eine beliebige Stelle unversehrter Haut und schneide gut sichtbar und tief in die Epidermis ein. Die so hergestellte Spalte ist für einen Augenblick von hell weißen Wundrändern eingefaßt und beginnt dann langsam, vom Wundgrund her, sich mit Blut zu füllen, das spannt dann zwischen den Rändern eine über das Hautniveau erhabene Wölbung, Blutkuppel, die dann, sobald die stetig von unten her nach sickernde Flüssigkeit die Oberflächenspannung gesprengt hat, zugleich ausläuft und in sich zusammensackt, schließlich den Blick freigibt auf den jetzt rot glänzenden Spalt und die jetzt rot überfluteten Wundränder. Das frische helle Blut sucht nun, der Schwerkraft gehorchend, seinen Weg nach unten und bildet so eigensinnige Ornamente auf der Haut. / Heil Hitler, sagte ich da, daß die Eingeschlafenen wieder aufwachen täten, wann fahren wir in das Subito [...].« (Rainald Goetz: *Subito*. In: Rainald Goetz: *Hirn*. Frankfurt am Main 1986, S. 9-21, hier S. 17)

Dieser kalkulierte Skandal à la Peter Handke in Princeton hebt darauf ab, die **strategische Benachteiligung der Literatur in ihrer Wahrnehmung und Darstellung von Wirklichkeit** zu durchbrechen und in ein sinnliches Moment zu transferieren. Goetz dekonstruiert in ironisch gebrochener Selbstreferenzialität die **Opposition von**

**Fiktion und Faktum.** Text und Wirklichkeit kommentieren einander wechselseitig.

Seinen nächsten literarischen Verwandten hat Goetz in **Gottfried Benn** (nicht bloß wegen des Arztberufs), dessen **>kubistisch< anmutender Prosastil zwischen Fiktion und Essayistik** er adaptiert. Außerdem teilt er Benns Faszination für Rausch- und Drogenerfahrungen, die als literarische Motive immer wiederkehren. Goetz's Haupttext der 80er Jahre *Irre* (und damit auch *Subito*) repräsentiert die **>Punk-Literatur<** und versteht sich als Teil eines **>Realismus<-Projekts**, das **>authentisches< Schreiben im Wissen um die grundsätzliche Differenz von Leben und Literatur** favorisiert:

*Glauben Sie daran, glauben Sie an Authentizität?*

»Ja natürlich. Also ich glaube an die Konstruktion dieser Form, an konstruierte Authentizität. Ich glaube natürlich nicht, daß es je im Text eine wirkliche, wahre, unmittelbare Authentizität geben könnte. Aber ich glaube daran, daß es richtig ist, daß man als einzelner Leser, als Schreiber genau diese Frage sich stellt: wer bist du? Ganz direkt. Andere sagen, hör mal, ich habe mir da eine Geschichte ausgedacht, folgendermaßen; das geht natürlich auch. Aber die Idee Authentizität ist von etwas anderem fasziniert, von Problemen wie: wie kriegen die Leute ihr Leben hin in echt.« (Rainald Goetz: Jahrzehnt der schönen Frauen. Berlin 2001, S. 147)

Das Großprojekt der 90er Jahre hingegen steht unter einem neuen affirmativen Motto:

*Heute morgen, um 4 Uhr 11, als ich von den Wiesen zurückkam, wo ich den Tau aufgelesen habe* (Harald Schmidt)

Nach wie vor ist Goetz an der **sinnlichen Plausibilität seiner Texte** gelegen:

»Ich hatte mir das machbar vorgestellt, einen Realismus abstrakterer Art, der seine eigene Plausibilität für sich haben würde. Wo man beim Lesen sagen würde, ja, stimmt, so fühlt sich das manchmal an, im Denken.« (Rainald Goetz: Dekonspiratione. Frankfurt am Main 2000, S. 138)

Während in den 80er Jahren die Musikrichtung **>Punk<** Goetz' Schreiben maßgeblich beeinflusst hat, gilt dies in den 90er Jahren für die **Techno-Ästhetik**:

»Diese geraden Beats, ich glaube, das ist eigentlich Disco-Heritage. Das ist letztendlich das, was die Leute als das Glück, das Beglückende und Glückbringende dieser Musik empfinden. Sozusagen die Heilsbotschaft. Die läuft über dieses **>bumm bumm bumm<-Ding**.« (Westbam: Mix, Cuts & Scratches. Mit Rainald Goetz. Berlin 1997, S. 12)

Der Rhythmus der Techno-Musik wird im Fall der Erzählung *Rave* (1998) auf den Text übertragen, der im ständigen **Tempowechsel** und zahlreichen **Brechungen der Perspektive** seinen Ausdruck findet. Die Absicht liegt auch hier eindeutig in der **Affirmation statt der Negation**. In kritischer Distanzierung von der Kritischen Theorie Adornos

propagiert diese Form der Dichtung die **Lust am Augenblick**, wie sie die **Love Parade** in Berlin versinnbildlicht. Der Text bleibt trotz seiner **poetischen Komplexität** reine **Oberfläche** und verfügt über **keine weitere symbolische Sinnebene**. Dieses Erzeugen **sinnlicher Unmittelbarkeit** durch die **Vermittlung ekstatischer Erlebnisse** stellt in formaler Hinsicht zweifellos eine ironische Strategie dar. Dabei handelt es sich aber nicht mehr um eine Form der **>romantischen< Ironie**, die eine unzulängliche Wirklichkeit am Ideal bricht und durch Verweigerung von Befriedigung die Idealität *ex negativo* erfahrbar machen will. Die Ironie dient in der Erzählung Rave **nicht als Relativierung, sondern zur sinnlichen Intensivierung des abstrakten Textes:**

Und so geschah es, daß - / Die Zeit wird kommen, sprach der Herr, da ich zu den Menschen sprechen werde. Und er nahm sich als Werkzeug die Members, die da waren: Members of Mayday. Er sprach: sehet her und kommt alle, denn ihr seid alle Teil von meinem Reiche, das da kommen soll, das königreiche Königreich der Räusche und Geräusche. Dann gab er seiner Musik diesen Namen: Sonic Empire. Und er führte die Hand seiner Musiker an den Maschinen glücklich. / Die so gemachte Musik ließ er dann pressen auf allerlei Weise, auf Tonträger aller Art, natürlich auch auf Platte. Und der Herr hatte beschlossen: diese Platte da wird rulen. So sollte es geschehen. Es kam dann jenes Frühjahr und es kam jener Mayday und der folgende Sommer, und es war, wie der Herr es beschlossen hatte, in seinem unerfindlichen Ratschluß, dies der Sommer des Sonic Empire der Members of Mayday. So war es bestimmt, und wie es bestimmt war, so war es geschehen. Alles geschah so. Und es geschah alles, im Namen des Herrn. Gepriesen sei der Name des Herrn. Denn sein Name ist groß. (Rainald Goetz: Rave. Erzählung. Frankfurt a. M. 1998, S. 79)